



Die Teilnehmer der Markt- und Volksfest-Referententagung vor dem Thermalis-Hotel.

stände ließen die Zahl der Marktstände drastisch schrumpfen. In 2002 wechselte die Marktverwaltung zum Ordnungsamt, während das Volksfest vom Fachbereich Kultur ins neue Immobilienmanagement integriert wurde.

Traditionselemente im Wandel

Die Feierstunde in der Stiftsruine, die anfänglich nur mit einer schlichten Straßenlampe über dem Westchor beleuchtet wurde, hat sich zu einem stilvollen Event mit brillanten Lichtspielen entwickelt. Für die Ansprache werden i.d.R. Personen, die nicht politisch aktiv sind, wie Vertreter der Vereine, der Wirtschaft, der Kirchen oder der Schulen, ausgewählt. Erwähnenswertes Beispiel ist der Festredner von 1993: Lieutenant Colonel Roger Jones sprach als letzter Kommandeur der McPheeters Barracks und markierte nach 48 Jahren das Ende der US-Garnison. Nach der Rede erklang die Elvis Presley-Version des Volksliedes „Muss i denn zum Städtele hinaus“ („Wooden Heart“). Ein Kapitel der lokalen Kriegsgeschichte war zu Ende gegangen. Ein wahrlich denkwürdiger Moment! War der Lollsmontag in den 1980er Jahren ab Mittag meist arbeitsfrei, ist dieses heute eher ein Privileg. Der verkaufsoffene Lollssonntag hat trotz der Konkurrenz weiterer Verkaufssonntage noch einen hohen Stellenwert, ebenso wie der Familientag für die Schausteller. Die in den 1950er Jahren von Schaustellersprecher Heinz Distel initiierte Freiverlosung, ist dank attraktiver Preise wie einem Neuwagen noch immer ein Publikumsmagnet. Andere Traditionen wie das „Gänsebratenessen“ in der lokalen Gastronomie sind fast verschwunden. Nicht mehr exklusiv zum Festauftritt „läutet“ die Lullusglocke, die älteste gegossene, datierbare Glocke Deutschlands. Seit 20 Jahren erklingt sie an verschiedenen Festtagen. Der „Lolls-Rock“ mit „Dayton Quince“, die sogar eine Lolls-CD produzierten, hatte echten Kultstatus erlangt. Vor dem Rathaus, in der Jahn- und Stadthalle brachten sie die Stimmung auf den Siedepunkt. Leider ist er passé. Gleiches gilt für die Wohltätigkeitskonzerte mit den beschwingten Rhythmen der US-Army-Band und dem BGS-Musikkorps. Dafür findet seit der Jahrtausendwende der erfolgreiche Lollslauf mit dem Ski-Club Neuenstein statt.

Kreative Marketingstrategien

Das Lullusfest ist, wie die Festspiele, ein Alleinstellungsmerkmal der Stadt. Werbung für Lolls ist somit auch Städtewerbung, von der auch Gastronomie und Handel profitieren. Anfänglich wurde nur mit Plakaten, die das von Wilhelm Kneisel in der Nachkriegszeit gestaltete Logo zeigten, geworben. Dann weitete die Verwaltung das Marketing auf zahlreiche Print- und Hörfunk-

medien in Hessen und Westthüringen aus. Auch in TV-Beiträgen und den deutschlandweiten Nachrichten folgten regelmäßig Berichte über das Traditionsfest. Das Merchandising nahm mit den heißbegehrten Lolls-Pins und -Shirts an Fahrt auf. Als noch keiner Backstage-Touren auf Kirmessen kannte, wurden sie hier schon praktiziert. Bereits 1997 gab es eine erste Lolls-Website. Die lokalen Printmedien unterstützten das Fest mit all ihren Möglichkeiten. Eine tägliche Kolumne der „Hersfelder Zeitung“ machte den Lesern mit einem informativen und unterhaltsamen Blick hinter die Kulissen Appetit auf Lolls. Mutig war eine 2005 gestartete Flugzeugwerbung, d.h. ein Sportflugzeug warb mit einem Banner am Himmel für das Heimatfest. Sicher eine Novität im Kirmes-Marketing!

Rahmenveranstaltungen und sonstige Aktivitäten

Es gab viele Innovationen in den dreieinhalb Dekaden. Sie alle aufzuzählen, würde zu weit führen. Dazu gehören u.a. der Schausteller-Gottesdienst zu dem sich die Gläubigen um den Autoskooter drängen (ab 1984), der P+R-Service (ab 1987) und das Lollsfestival (ab 1992), dessen bisheriger Höhepunkt ein Auftritt mit Schlagersänger und Entertainer Guildo Horn war. Sponsoring des Autohaus Schade machte das Highlight möglich. Das zukunftsweisende Lollsticket (ab 1994), die brillanten Feuerwerke vom Kirchturm (ab 2000), der gefragte Lolls-Taler (ab 2008), die Großflächenwerbung und Promotionsstände in Nachbarstädten sind weitere Beispiele. Für die Kids gab es Kasperletheater-Aufführungen (ab 1988), die regelmäßig einen „Kreisch-Alarm“ unter den Rathaus-Mitarbeitern auslösten. Die Auftritte wurden dann auf die Gebäude-Rückseite verlegt. Weiterhin gab es mit dem Nachmittagsprogramm des Lollsfestivals und zahlreichen Lollsmalwettbewerben mit dem VR-Bankverein zusätzliche kostenfreie Angebote. Die „Kundenzufriedenheit“ und die „Aufenthaltsqualität“ waren keine leeren Slogans, sondern echte Anliegen. Die Festbesucher sollten stressfrei anreisen und einen angenehmen Aufenthalt haben. Denn nur zufriedene Gäste generieren Umsätze und kommen wieder. Die enorme Wirtschaftskraft von Lolls – es handelt sich immerhin um Millionenumsätze – sollte gesichert werden. Ein umfangreiches Sicherheitskonzept für alle Gefahrenlagen entstand bereits 2002. Die Katastrophe bei der Love-Parade in Duisburg löste eine detaillierte Neufassung aus. Gerne erinnere ich mich an die Volksfest-Referententagung 2012. Fast 40 Kolleginnen und Kollegen namhafter Volksfeste in Deutschland und Luxemburg waren angetraut und ließen unsere Stadt für drei

Tage zur „Volksfest-Hauptstadt“ werden.

Das gemeinsame Feiern

Die herausragende Bedeutung von Lolls beruht auf dem Bewahren der Tradition und dem unverwechselbaren Charakter. Die „Herschfeller“ identifizieren sich beim gemeinsamen Feiern mit „ihrem“ Fest. Besonders nach dem Fackelzug und am Lollsmontag spürt man die Emotionen. Lollsfreude pur! Dass sich Menschen dabei näherkommen, ist gewollt. Volksfeste waren schon analoge „Dating-Plattformen“ als es das Wort noch gar nicht gab. Heimische Unternehmer zeigten sich stets lokalpatriotisch, wenn es um das Lullusfest ging. Ob es um Lastwagen für den Festzug, Büro-Container für DRK- und Festplatzwache oder Ähnliches ging, immer half man der Stadt. Eine Kirmes ist meines Erachtens nur dann erfolgreich, wenn Schausteller, Veranstalter und vor allem die Menschen vor Ort voll auf zufrieden sind. Ohne diesen „Dreiklang“ funktioniert es nicht! Der Lullusfestkommission, die vor allem für die Auswahlentscheidung über die Schaustellerbewerbungen zuständig ist, war dies immer bewusst, egal wie sie zusammengesetzt war. Lolls hat sich in diesen Jahrzehnten ein hervorragendes Ranking unter den rund 10.000 Volksfesten in Deutschland erarbeitet und avancierte zu einer echten „Marke“.

Nach rund 35 Jahren, in denen ich Lolls mit viel Herzblut, der Unterstützung vieler Kolleginnen und Kollegen und dem unermüdlichen, kirmesverrückten Reinhard Rauche organisierte, ging ich in Pension. Tiefe Dankbarkeit empfinde ich, dass ich unser Lolls einen so langen Zeitabschnitt mitgestalten durfte. Der Titel „Mr. Lolls“ begleitet mich bis heute. So hatte mich HZ-Geschäftsführer Markus Pfromm zu Beginn der 1980er Jahre, damals noch HR 4-Reporter, titulierte. Freuen wir uns auf eine wunderschöne Lollswoche mit unbeschwertem Lachen im Kinderkarussell, dem Duft gebrannter Mandeln und auf das Wiedersehen mit netten Menschen am „Fierche“!

Enner, zwoon, dräi – Bruder Lolls!

Fotos

Archiv Wilfried Roßbach, ein Foto Richard Krolzig

Anmerkungen /Literaturangaben:

- ¹Dissertation Kurt Braun, Marburg 1975
- ²Lt. einem Eintrag in einem städt. Gedenkbuch aus dem Ende 16. oder Anfang 17. Jht. wurden schon damals Nüsse verteilt (Dr. E. Ziegler, Rückseite Lollsprogramme in den 1970er Jahren)
- ³Hersfelder Jahresheft 1980/81, Seite 107 ff, Gust Voit
- ⁴Spezialisten oder Propagandisten führen ihre Produkte den Kunden vor. Nach der Präsentation beginnt der Verkauf.
- ⁵Elvis Presley war während seines Wehrdienstes auch einen Tag in Bad Hersfeld
- ⁶Meines Wissens die einzige dieser Art, die es noch auf Volksfesten gibt.
- ⁷Bis 2001: Der Klöppel wurde mit einem Seilzug gegen die fixierte Glocke geschlagen. Sie kam nicht ins Schwingen. Der Fachbegriff ist „beiern“. Seit einer Sanierung in 2002 wird sie „geläutet“.
- ⁸Heimkalender Kreis Hersfeld-Rotenburg 1993, S. 144 ff, Wilfried Roßbach

»Mein Heimatland«, monatliche Beilage zur »Hersfelder Zeitung«. Gegründet von Wilhelm Neuhaus. Schriftleitung: Ernst-Heinrich Meidt, Kirchheim Verlag: Hoehl-Druck GmbH + Co. Hersfelder Zeitung KG



ZEITSCHRIFT FÜR GESCHICHTE, VOLKS- UND HEIMATKUNDE

Nummer 10

Oktober 2022

Das Lullusfest von 1980 bis 2015

Persönliche Erinnerungen an 35 Jahre Lolls

Von *Wilfried Roßbach*, Bad Hersfeld

Wer in der Lullusstadt Bad Hersfeld das Licht der Welt erblickt, hat ein „Lolls-Gen“. Als „Herschfeller Jong“ fieberte ich dem Lullusfest noch mehr als Weihnachten entgegen. Meine frühesten Erinnerungen reichen bis zu den ersten Fahrten im Kinderkarussell.

Als Schüler hielten mich weder Wind noch Wetter von einem Festbesuch ab. Damals waren die Raupenbahn und der Autoskooter die beliebten Jugendtreffs. Bei der Raupenbahn war es für mich nicht so sehr der „Balg“, so wird das Verdeck genannt, welches gegen Ende der Fahrt hochklappt, sondern die aktuellen Schallplatten, die uns Jugendliche anzogen. Nach dem Fackel- und Lampionumzug, spätestens dem Festzug, war man heiser: Von den vielen „Attacken“. Leider erschallt heute der Lollsruf zu Ehren unseres Stadtgründers immer weniger. In 1972 begann meine Ausbildung bei der Stadt Bad Hersfeld. Nach Wehrdienst und Ablegen der Verwaltungsprüfung II (später Diplom-Verwaltungswirt) bekam ich Ende 1979 die Organisation des Lullusfestes übertragen. Mein Vorgänger Gust Voit war nach knapp zwei Jahrzehnten in Rente gegangen und der legendäre Kulturamtsleiter Hans „Negus“



Mit Funkeln in den Augen im schienengeführten Verkehrskindergarten (1957)

Schmidt, dem ich viel verdanke, packte „Lolls“ in mein Sachgebiet „Kultur und Sport“. Ein Glücksfall, wie ich später merkte, denn es machte mir viel Freude und wurde zur echten Herzenssache. Es ist ein ganz besonderes Fest, denn die Lolls-Wurzeln gehen bis ins Jahr 852 zurück, weshalb es als ältestes Volksfest in Deutschland gilt. Außerdem sind es die einzigartige Atmosphäre und das Flair, um die uns viele beneiden.

Lollsmontag und „Fierche“

Lolls findet in der Woche statt, in die der 16. Oktober fällt. Das ist der Todestag des Stadtgründers, Bischof Lullus, der 786 verstarb. Früher kam es vor, dass, wenn der 16. ein Sonntag war, das Fest am 17. begann. Nach der Bibel beginnt die Woche nämlich am Sonntag. In den 1970er Jahren wurde der Wochenbeginn auf Montag festgelegt, sodass, wenn der

16. Oktober wie in diesem Jahr auf einen Sonntag fällt, der 10. Oktober Lollsmontag ist. Dass ein Volksfest an einem Montag beginnt, ist ohnehin eine Sonderheit im Volksfestkalender. Abgesehen von Überlegungen zum Jahrtausendwechsel, wurde der Festbeginn auch nie infrage gestellt. Einen so würdigen, zugleich auch emotionalen Festauftritt, sucht man unter Volksfesten vergebens. Die meisten werden nach „Oktoberfest-Art“ mit ein paar launigen Worten und einem Fassanstich eröffnet, manchmal wird noch eine Marktfahne gehisst oder ein anderes Marktattribut ausgestellt; mehr passiert selten. Dem offiziellen Lollsbeginn gehen ein evangelischer Gottesdienst in der Stadtkirche, ursprünglich ist es ja ein Kirchenfest, und ein Empfang von Stadtpolitikern und Ehrengästen im Rathaus voraus. Angeführt von einer Kapelle ge-



Lolls-Panorama 2014.



In Vorfreude: Bürgermeister Hartmut H. Boehmer und Feuerwehrmeister Udo Roßbach vorm Anzünden (Foto Richard Krolzig).

hen Bürgermeister, Feuerwehrmeister und Ehrengäste anschließend zur Feuergrube. Nach einem Fanfarenruf folgt die Bürgermeister-Rede. Bis zu den 1980er Jahren waren dies meist Rechenschaftsberichte der Verwaltung mit Aufzählungen der Baugenehmigungen und Ähnlichem. Bürgermeister Hartmut H. Boehmer begann damit, die Ziele der Stadtpolitik in den Fokus zu rücken. An deren Ende folgt der traditionelle Wechselspruch mit dem Feuerwehrmeister. Dabei wird die brennende Fackel dem Bürgermeister übergeben und mit dem Glockenschlag 12 Uhr in den vorbereiteten Holzstoß geworfen. Dabei hat das Stadtoberhaupt ca. 45 Sekunden Karenzzeit: Dies ist die Spanne zwischen dem ersten und dem letzten der sechzehn Glockenschläge. Früher war die Frage, gelingt es dem Bürgermeister mit dem Fackelwurf das ehrwürdige „Fierche“ anzuzünden oder muss ein parat stehender

Stadtarbeiter nachhelfen? Seit den 1990er Jahren wird das Anzünden pyrotechnisch unterstützt. Sicherheitserwägungen gaben den Ausschlag. Mit fünf Litern Petroleum frisch getränkte Holzvolle ist nicht ungefährlich, sodass dann z.B. das „Waldstein-Zelt“ mit einem Feuerwehrschauch berieselt werden musste. Auch wenn die Flammen seither nicht mehr ganz so hoch lodern, ist es immer noch ein großartiges Erlebnis! Seit 1983 tragen der Bürgermeister und die Magistratsmitglieder Ratsherren-Kostüme beim Festauftritt. Für die Stadtpolitik gilt in der Lollswochen der „Lollsfrieden“, d.h. der politische Gegner wird nicht attackiert. Der Feuerwehrmeister ist der „Hüter“ des Lullusfeuers. Anders als beim Anzünden, spielt der Feuerwehrmeister beim Löschen die Hauptrolle. Ihm obliegt es, bevor das „Fierche“ mit „Wasser und Erden“ begraben wird, die Geschehnisse

des vergangenen Lollsjahres in gereimter Form aufs Korn zu nehmen. Nach intensiven Debatten wurde das Feuerlöschen zur 1250-Jahrfeier in 1986 von Donnerstag auf Sonntag verlegt, damit auch die Wochenendbesucher noch Kastanien ins „Fierche“ werfen können. Ich hatte das Glück, mit fast allen Feuerwehrmeistern zusammenzuarbeiten. Mit Hans Post (1926 – 41 und 1946 – 58) und Kurt Bode (1958 – 78), die schon „Altfeuermeister“ waren als ich mein Amt übernahm, hatte ich engen Kontakt. Ebenso wie natürlich mit Hans-Jürgen Eichenauer (1979 – 91), Udo Baumgardt (1991 – 2000), Udo Roßbach (2001 – 2012) und Klaus Otto (ab 2013). Traditionell waren bzw. sind alle Herschfeller Handwerksmeister, die aus dem Schneider-, Bau-, Elektro- / Sanitär- und Fleischerhandwerk kamen. Mit Leidenschaft versahen alle ihr Ehrenamt. Wer eine Nacht am Feuer durchgemacht hatte und übermüdet an der Arbeit erschien, konnte in früheren Dekaden mit Milde der Vorgesetzten rechnen. Es war gesellschaftlich akzeptiert. Am „Fierche“ traf man oft ein Herschfeller Original, den



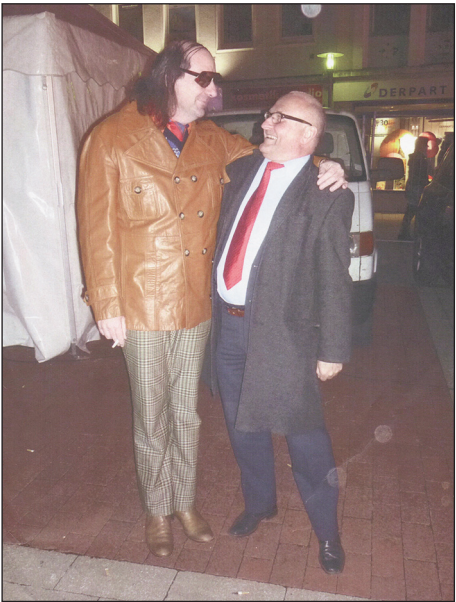
Ein Hingucker: Musikkorps Ufhausen (2008). (Foto: Stadt Bad Hersfeld)



Evangelische Kirche unter dem Motto "Lollskonfetti". (Foto: Stadt Bad Hersfeld)



Attraktiver Motivwagen der Schausteller (2008). (Foto: Stadt Bad Hersfeld)



Guildo Horn: ...immer zu einem Spaßchen aufgelegt

„Ölmann“: Wolfgang Hoch, der später bei einem Verkehrsunfall ums Leben kam. In den 1980er Jahren begann die Karate-Abteilung des TVH mittwochs einen „Lollsteufel“ zu verbrennen. Nach einigen Jahren wurde dies eingestellt und in der ersten Hälfte der 2010er Jahre wiederbelebt.

Festzug

Der anschließende Festzug wird seit 1926 durchgeführt und ist ein weiterer Hauptbestandteil des Lollsfestes. Alljährlich von Neuem die Vereine zu motivieren, einen tollen Festwagen oder Fußgruppe zu stellen, ist eine Herausforderung. Die Motivwagen des rheinischen Karnevals können kein Vorbild sein, weil



Das Lullusfest-Logo des Hersfelder Künstlers Wilhelm Kneisel (1902-90) in der zweiten Hälfte der 1980er Jahre.

sie sich in finanziell unerreichbaren Größenordnungen bewegen. Die Leitworte des Umzugs sind so gefasst, dass sie Spielraum bei der Gestaltung phantasievoller Beiträge lassen. Versuche mit vorgegebenen Themen, wie z.B. Festspielklassikern, scheiterten. Ein am Motto orientierter Mix aus Selbstdarstellung und Werbung hat sich zuletzt als erfolgreich erwiesen. Jeder Umzug beginnt mit einem historischen Teil. Dieser besteht aus den „Stadtsoldaten“, die Walnüsse verteilen, und „Abt Lullus mit Gefolge“ als Referenz an den Namensgeber des Festes. Unter den nachfolgenden Ehrengästen verbreiteten oft die Delegationen aus der französischen Partnerstadt L'Hay-les-Roses und des Schnellbootes „Zobel“ unbekümmerte Heiterkeit. Ein Highlight des Umzugs ist immer der opulent gestaltete Schaustellerwagen am Zugende. Waffeln, Lebkuchenherzen und Ballons werden großzügig an die Zuschauer heruntergereicht

Richtige Hingucker mit ihren Marscheinlagen waren die US-Army-Band und das Musikkorps Ufhausen e.V. Hier ist ein Wandel eingetreten: Marschierten früher über zehn Kapellen im Umzug mit, waren es später nur noch drei. Dafür sorgen nun die Teilnehmer mit eigenen Anlagen für den Sound. Ebenso sind die prächtigen Brauereigespanne, die von bis zu sechs Kaltblütern gezogen wurden, aus dem Umzug verschwunden. Die besten Festzugbeiträge werden seit 2007 von einer Jury ausgewählt und prämiert. Aufregung und einen Polizeieinsatz gab es in den 1980er Jahren: An der „Klosterschulmauer“ wurden Kapellen und andere Zugteilnehmer mit Flaschen attackiert. Jahre später folgte eine Wiederholung am Rathausplatz, bei der es zu Sachschäden kam. Auch mit der oft zitierten „Lollsfreiheit“ ließ sich dies nicht mehr rechtfertigen. Den schönsten Festzug erlebte ich zur 1250-Jahrfeier. Mit großem Aufwand wurden 44 Bilder aus der Stadtgeschichte gezeigt. Elf Kapellen und Fanfarenzüge sorgten für ausgelassene Stimmung. Für die Zugteilnehmer wurden über 220 historische Kostüme von einem Theaterkostümverleih entliehen. Neun LKW hatte

allein die Fa. Schade den Teilnehmern für die Motivwagen überlassen. Das Stadtjubiläum beflügelte die Vereine zu dem überwältigenden bürgerschaftlichen Engagement.

Festplatz

Spätestens jetzt müsste über die Leute geschrieben werden, die mit ihren Fahrgeschäften, Schaubuden, Leckereien u.a. für Funkeln in den Kinderaugen und Abwechslung vom Alltag sorgen: die Schausteller. Dazu reicht nicht der Platz in dieser „Mein Heimatland“-Ausgabe und so wird dies im November 2022 geschehen.

Lollskrammarkt und der ambulante Handel

Ein „Kernelement“ des Festes ist der seit 1326 urkundlich belegte Krammarkt. So beliebt wie der Marktplatz bei den Schaustellern, war der Lollskrammarkt bei Marktkaufleuten, den ich 22 Jahre betreute. Er galt als einer der umsatzstärksten Ein-Tages-Märkte. Es gab viele Händler die über 300 km Anreise und einen 20-Stunden-Tag auf sich nahmen, um dabei zu sein. Bis zu 220 Stände drängten sich auf dem Kirchplatz, in der Johannesstr., dem Lingplatz und um den Markt. Allerdings gab es damals noch viele „Tapezierische-Stände“, die wenig Platz beanspruchten. Zahlreiche „Propagandisten“ brachten Fensterwischer, Tapezierschienen, Gemüsehobel oder Messeneuheiten mit unterhaltsamen Demonstrationen an die Kunden. Viele neue Artikel wurden erst auf den Märkten getestet, bevor sie in den stationären Handel gelangten. Für richtiges Jahrmarkt-Feeling sorgten die Marktschreier, die Bananen, Blumen, Aale und Käse am Lingplatz offerierten. „Aal-Henry“ Jahnke vom Hamburger Fischmarkt war eines der stimmungswaltigen Originale, der die Käufer anzog. Der Kirchplatz galt als „Dippen-Markt“, da hier bevorzugt Keramik und Haushaltswaren feilgeboten wurden. Mittwoch war der „Tag der Landbevölkerung“, die dann in die Stadt strömte. Die Konkurrenz der Billig-Läden, größere Verkaufswagen der Markthändler und breitere Sicherheitsab-



Promotionsstand auf dem Universitätsplatz Fulda (2012).